

Explikation von Verstehen und Nicht-Verstehen – am Beispiel der japanischen Partikel =wa –

Jens Rickmeyer

知之爲知之。
不知爲不知。
是知也。

之を知るを之を知ると爲し、
知らざるを知らざると爲せ。
是知る也。

‘Etwas zu wissen, nimm, als etwas zu wissen; etwas nicht zu wissen, nimm, als etwas nicht zu wissen: Das ist Wissen.’ (Konfuzius: *Gespräche* 2.17)¹

Im Bewußtsein, daß sich der Jubilar eingehend mit den Möglichkeiten und Grenzen unseres Verständnisses von Ostasien auseinandergesetzt hat², beabsichtige auch ich, einen Beitrag zu selbigem zu leisten, indem ich über die Materie schreibe, von der ich annehme, daß ich mich als japanologischer Linguist in ihr am besten auskenne, also der japanischen Sprache und ihrer sprachwissenschaftlichen Bewältigung, wobei ich mir durchaus der Gefahr bewußt bin, daß ich, wenn ich von Dingen schreibe, die ich bestens zu verstehen glaube, von (den meisten) anderen nicht mehr (ganz) verstanden werden könnte.

Ich beabsichtige anhand eines eigentlich simplen Falles, nämlich des Gebrauchs der Partikel ~は =wa im Gegenwartsjapanischen, exemplarisch darzustellen, was innerhalb eines von mir entwickelten multidimensionalen Modells³ die interpretativen Dimensionen einer Grammatik zu leisten imstande sind, und zwar ganz im Sinne von Konfuzius: Die in der semantischen und der pragmatischen Dimension eingesetzte Notation, ein n-Tupel der Form P^n (a_1, a_2, \dots, a_n), ist nämlich bestens

¹ Dem chinesischen Text kann folgende syntaktische Struktur zugeschrieben werden: #[P-O]T/Oa-P-[P-O]Oe# [A-P]Oa-P-[A-P]Oe# T/S-P-M# Dabei steht A für Attribut, O für Objekt, Oa für affiziertes Objekt, Oe für effiziertes Objekt, M für Satzmodifikation, P für Prädikat, S für Subjekt, T für Thema. Die japanische Lesung folgt Yoshida 1960: S.50.

² Wie z.B. in Peter Weber-Schäfer 1995: “Ostasien verstehen: Möglichkeiten und Grenzen”, einem Artikel, der in Band 19: S.1-14 dieser Zeitschrift erschienen ist.

³ Neben diesen unterscheiden wir die physikalisch-materiellen Dimensionen der Grapheme und der Phoneme und die ideo-strukturellen der Morpheme und der Syntax; vgl. hierzu Rickmeyer 1998: “Sechsdimensionale Analyse des Japanischen”, in: Pleines (Hg.), *Sprachen und mehr ...*, Wiesbaden: Harrassowitz, S.218-226

dazu geeignet, dem Anwender explizit in Form von Prädikatoren P^n und den zugehörigen Argumenten a_i aufzuzeigen, was er verstanden hat, aber auch, was er nicht verstanden hat und deshalb weiter (unter)suchen muß.

Markierung des Themas?

Läßt man das Vorkommen der Partikel =*wa* nach Verb- und Adjektivformen außer Acht, dann wird ihr Gebrauch i.allg. in zwei größere Bereiche unterteilt, die meist mit den Etiketten *Thema* und *Kontrast* versehen werden.⁴ So einfach diese Etikettierung und die ihr zugrunde liegenden Deutungen auch klingen mögen, so sehr erklärt vor allem erstere, d.h. also *Thema*, nicht nur kaum etwas über den tatsächlichen Gebrauch der Partikel, sondern sie widerspricht auch in vielen Punkten dem, was in sprachwissenschaftlichen und sprachphilosophischen Werken Diverses an Thema-Definitionen geliefert wird, wozu sich z.B. bei Lewandowski³1980 ein komprimierter Überblick findet:

- (1) **Thema.** 1) In der Thema-Rhema-Gliederung und in der Thema-Kommentar-Struktur der Mitteilung bzw. des Satzes der (kommunikative) Ausgangspunkt, das Bekannte, durch Situation und Kontext Gegebene, der Teil, der weniger Information enthält als das Rhema; die Basis zur Entfaltung des Mitteilungsinhalts bzw. der eigentlichen Kommunikation. ... (1980: S.1003)⁵

Vergleichen wir obige Charakterisierung der wesentlichen Eigenschaften des Thema-Begriffs nun mit einer konkreten Beschreibung der Funktion von =*wa*, wie sie z.B. bei Kaneko 1987⁶ vorzufinden ist, der immerhin die Beziehung zwischen =*wa* und Thema so eng miteinander verbunden sieht, daß

- (2) die Partikel *wa* ... sehr wahrscheinlich als erfolgreicher Kandidat für die Markierung der als Universalie aufgefaßten sprachlichen Kategorie 'Thema' angesehen werden kann (1987: S.341),

dann lesen wir als Kernaussage:

- (3) Pragmatisch interpretiert, reflektiert die Funktion f in ... [$f(x, p)$] den verbalen Prozeß des Sprechers, daß er aus dem Gegenstandsbereich des gegenwärtigen Diskurses [das Element] x [, das der mit =*wa* formulierten Konstituente zugrundeliegt,] auswählt und über x aussagt, daß es um [die Proposition] p geht (1987: S.341; in [] von mir aus dem Kontext vorgenommene Ergänzungen).

⁴ Repräsentativ hierfür ist z. B. der Eintrag im *Nihon buñpō daijiteñ* (hg. von Matsumura Akira 1971) S.668: ①あるものを主題として提示し、判断・叙述の範囲を限定する。②他の事態と区別し、特にそれを取り上げて提示する。

⁵ Lewandowski, Theodor³1980: *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg: Quelle & Meyer / UTB

⁶ Kaneko Tohru 1987: "Die Partikel *wa* und ihre deutschen Entsprechungen", in: Institut für deutsche Sprache, *Deutsch und Japanisch im Kontrast 4*, Heidelberg: Groos, S.339-380

Im Folgenden möchte ich nun zeigen, daß eine Darstellung dieses obigen Kernsatzes durch die Prädikatorenotation uns – und auch hier wieder im Sinne von Konfuzius – deutlich bewußt werden läßt, was wir einerseits bei dem Gebrauch von =*wa* leicht verstehen können, weil es explizit verbalisiert ist, aber auch, was uns andererseits große Schwierigkeiten bei der Auslegung bereitet, weil es nur indirekt erschlossen werden kann. Zu guter Letzt wird sich dann noch herausstellen, daß sich auch der kontrastive Gebrauch von =*wa* lediglich als ein Spezialfall derselben zugrundeliegenden Funktion wie beim sog. Thema erweist.

Am deutlichsten wird evident, daß die Erklärung von =*wa* als Themamarkierung nur eine scheinbare ist, wenn man Sätze analysiert, die zwei- oder mehrmaligen Gebrauch von =*wa* innerhalb einer Verbalphrase aufweisen, wie z.B. der folgende der Zeitschrift *Sekai* entnommene Satz (4) mit drei nominalen =*wa*-Phrasen:

- (4) 従ってわれわれは、実際の社会生活では、何でも好きなことを言ったり、したりすることには出来ない。(KKK 3: S.183 / Sekai 1950-4: 22)⁷

Sitagat.te wareware=wa, zissai=no syakai seikatu=de=wa, nañ=demo suki=na koto=o it.tari, si.tari s.uru koto=wa deki.na.i#

‘Folglich können wir im realen gesellschaftlichen Leben nicht einfach alles sagen oder tun, was uns gefällt.’

Legte man hier Thema-Definitionen wie oben bei Lewandowski zugrunde, dann enthielte der Satz drei Themen:

- (5.1) *wareware=wa*
‘wir’

- (5.2) *zissai=no syakai seikatu=de=wa*
‘im realen gesellschaftlichen Leben’

- (5.3) *nañ=demo suki=na koto=o it.tari, si.tari s.uru koto=wa*
‘alles sagen oder tun, was einem gefällt’

Diese Themen müßten mehr oder minder bereits Bekanntes enthalten, und die neue Information, das Rhema, würde sich nur noch auf *dekinai* ‘können [wir] nicht’ beschränken, was zweifelsohne mit der obigen Definition hinsichtlich des Mitteilungsgehalts von Thema vs. Rhema nun ganz und gar nicht in Einklang stünde.

Nehmen wir nun den Kernsatz (3) von Kaneko 1987 und versuchen, ihn nach unserer Methode als n-Tupel darzustellen. Zuerst kann die morphosyntaktische Struktur pauschal in der Form von (6) wiedergegeben werden:

⁷ Kokuritsu kokugo keñkyūjo (Hg.) 1951: *Geñdaigo no joshi jodōshi – yōhō to jitsurei* –

(6) =wa: =p / v_nX_i___

D.h. =wa steht als Partikel bei der Konstituente X_i, welche adverbial einer folgenden Konstituente Y_n syntaktisch zugeordnet wird. Anschließend zerlegen wir den Kernsatz (3) in seine drei grundlegenden Aussagen:

(7.1) Der Sprecher wählt das Element x aus einem Gegenstandsbereich aus.

(7.2) Der Gegenstandsbereich gehört zum gegenwärtigen Diskurs.

(7.3) Über das ausgewählte Element x sagt der Sprecher aus, daß es um die Proposition p geht.

Der Auswahlprozeß (7.1) des Sprechers läßt sich durch den elektiven Prädikator ELEC darstellen, in welchem der Sprecher Dic das Objekt X aus dem Bereich X* auswählt:

(8) ELEC (Dic, in: X, ex: X*)

Von den beiden verbleibenden Aussagen ist die letztere (7.3) formal leichter darzustellen, da sie sich auf verbalisierte Konstituenten bezieht, und zwar auf X_i und die X_i regierende Phrase Y_n ohne X_i, die man analog zu Kaneko's Funktion "f(x, p)" folgendermaßen notieren könnte:

(9) Präd (v_nX_i, v_nX_j... Y_n)

Doch was sollte hier mit dem Prädikator Präd eigentlich ausgesagt werden? Was soll es bedeuten, daß der Sprecher "über x aussagt, daß es um p geht" (Kaneko 1987)? Macht er nicht vielmehr umgekehrt die Aussage p mit der Einschränkung, daß es um x geht? Handelt es sich also bei p bzw. Y_n nicht eher um eine konditionierte Aussage, die durch die Bedingung, daß es sich bei einer bestimmten Konstituente um X_i handelt, in ihrer Gültigkeit eingeschränkt wird? Aus der Synthese der Vorauswahl (8) und der Einschränkung (9) ergäbe sich also folgende Struktur:⁸

(10) KOND (REID (X_i, X | ELEC (Dic, in: __, ex: X*)), LOQI (Dic, Aud, Txt: »v_nX_i v_nX_j... Y_n«))

wobei:

REID (a₁, a₂): a₁ ist referenzidentisch mit a₂

LOQI (Dic, Aud, »Txt«): Realisierung des Sprechakts: Sprecher Dic äußert gegenüber Hörer Aud den Text Txt

Verbalisiert entspräche dies etwa der Formulierung: Wenn X_i das aus X* ausgewählte

⁸ Demgegenüber sind Limitativmorpheme wie z.B. das Partikelnomen =dake 'nur' auf eine notwendige Bedingung mit doppelter Verneinung zurückzuführen: Wenn nicht Xi, dann nicht Vj. Die Interpretation solcher Morpheme fällt im Gegensatz zu =wa in die semantische Dimension.

Element X ist, dann macht der Sprecher die Äußerung » $v_n X_i \ v_n X_j \dots Y_n$ «, wobei die mit dem präfigierten Index v_n - markierten Konstituenten syntaktisch der Konstituente Y_n adverbial zugeordnet werden.

Noch nicht in diese Formel eingegeben worden ist die Forderung (7.2), daß X^* den Gegenstandsbereich des gegenwärtigen Diskurses darstellen soll. Hier liegt ohne Zweifel das größte Problem bei der Darstellung durch Prädikatoren, denn es müssen auch nicht-verbalisierte situative Überlegungen des Sprechers expliziert werden. Konkret ist also zu entscheiden, durch welche situative Aussage SITU* der Bereich X^* definiert wird:

(11) $X^* \mid \text{SITU}^* (\dots, _, \dots)$

Doch wie läßt sich ein “Gegenstandsbereich des [jeweils] gegenwärtigen Diskurses” überhaupt erkennen? Benötigen wir dazu über das Verbalisierte hinausgehende zusätzliche Informationen zur Situation oder gar zu den Intentionen des Sprechers? Tatsächlich wäre es ja auch denkbar, daß wir hier an die Grenzen des mit linguistischen Mitteln Interpretierbaren gestoßen sein könnten. Fassen wir also das bis zu diesem Punkt Diskutierte zusammen und stellen es als Prädikatoren-Notation dar, dann ergibt sich aus (10) und (11) folgende komplexe Struktur:

(12) $\text{KOND} (\text{REID} (X_i, X \mid \text{ELEC} (\text{Dic}, \text{in}: _, \text{ex}: X^* \mid \text{SITU}^* (\dots, _, \dots))), \text{LOQI} (\text{Dic}, \text{Aud}, \text{Txt}: \text{»}v_n X_i \ v_n X_j \dots Y_n \text{«}))$

Dies liest sich so: Unter der Bedingung, daß X_i referenzidentisch ist mit einem solchen X , welches der Sprecher aus dem Bereich X^* ausgewählt hat, der (irgendwie) situativ definiert ist, macht der Sprecher die Äußerung Y_n , die zu X_i in einem spezifischen Verhältnis steht. Wie dieses Verhältnis zwischen $v_n X_i$ und Y_n *semantisch* zu interpretieren ist, hängt jedoch nicht mehr von der Partikel =*wa* ab, sondern nur noch von der syntaktischen Beziehung zwischen $v_n X_i$ und Y_n zugrunde liegenden semantischen Relation, die einer anderen Beschreibungsdimension angehört als die oben diskutierte *pragmatische* Fragestellung.

Es bleibt die Frage, wie weit wir die situative Definition (11) des Gegenstandsbereichs allein aufgrund der *linguistisch* analysierbaren, also der *verbalisierten* Teile des Kommunikationsaktes mit inhaltlich aussagekräftigen Etiketten versehen können. Dies möchte ich an unserem Beispielsatz (4), zu dem mir keine weiteren Informationen hinsichtlich Situation und Kontext vorliegen, als daß er einer Zeitschrift entnommen ist, versuchsweise vorführen. Betrachten wir die drei mit =*wa* stehenden Nominalphrasen in (5), dann ist am ehesten bei (5.2) und (5.3) ein situativer Gegenstandsbereich rekonstruierbar:

(5.2) *zissai=no syakai seikatu=de=wa*
 ‘im realen gesellschaftlichen Leben’

Dieses “reale gesellschaftliche Leben” dürfte einem Gegenstandsbereich wie “das

Leben, real oder fiktiv, innerhalb und außerhalb unserer Gesellschaft” entnommen sein. Und:

(5.3) *nañ=demo suki=na koto=o it.tari, si.tari s.uru koto=wa*
 ‘alles sagen oder tun, was einem gefällt’

entstammt einem Gegenstandsbereich, den man mit “Tätigkeiten, die einem gefallen oder nicht gefallen” umschreiben könnte. Aufgrund seines Weltwissens könnte der Hörer wohl den Schluß ziehen, daß es sich bei dem *Leben* und den *Tätigkeiten*, die in (5) zur Debatte stehen, um solche handeln dürfte, die zur *Welt der Kinder* gehören. Die Situation wäre also wohl möglicherweise ein Artikel/Gespräch über Kindererziehung. Mit dieser Prämisse ließe sich dann auch (5.1) einem Gegenstandsbereich zuordnen:

(5.1) *wareware=wa*
 ‘wir’,

das sind der Schreiber und seine angesprochene Leserschaft, die aus dem größeren Bereich von Personen ausgewählt sind, zu denen man selbst (‘wir’ = die Angesprochenen) und die anderen (= die Nicht-Angesprochenen) zählen. Zu den ‘anderen’ gehören hier wohl auch wieder die nicht zur Leserschaft zählenden Kinder, so daß hier der kommunikative Rahmen mit (5.2.) und (5.3) in Einklang stehen würde.

Übertragen wir diese drei konkreten Gegenstandsbereiche auf die Struktur (12), dann ergibt sich folgendes Bild:⁹

(13.1) KOND (REID (X_i , X: *wareware* | ELEC (Dic, in: __, ex: **Personen*** | **wir angesprochene & nicht-angesprochene andere*** (___))), LOQI (Dic, Aud, Txt: » $v_n X_i$, $v_n X_j$... Y_n : *zissai ... dekinai*«))

(13.2) KOND (REID (X_j , X: *zissai=no syakai seikatu* | ELEC (Dic, in: __, ex: *seikatu*: **Leben*** | **real & fiktiv & innerhalb & außerhalb der Gesellschaft*** (___))), LOQI (Dic, Aud, Txt: » $v_n X_i$, $v_n X_j$, $v_n X_k$... Y_n : *nañ=demo ... dekinai*«))

(13.3) KOND (REID (X_k , X: *nañ=demo suki=na koto=o it.tari, si.tari s.uru koto* | ELEC (Dic, in: __, ex: *ittari sitari suru koto*: **Tätigkeiten*** | **gefallen & nicht gefallen***(___))), LOQI (Dic, Aud, Txt: » $v_n X_i$, $v_n X_j$, $v_n X_k$, Y_n : *dekinai*«))

Was macht es aber möglich, den jeweiligen situativen Gegenstandsbereich X^* zu rekonstruieren? Bei den beiden Ausdrücken, die durch Attribute determiniert sind wie (5.2) und (5.3), ist der Bezugsbereich offensichtlich explizit verbalisiert als

⁹ Weil ich mich in diesem Artikel auf die Beschreibung der Funktion von =wa, die in der pragmatischen Dimension anzusiedeln ist, beschränke, wird hier und bei den folgenden Beispielsätzen auf eine genauere strukturelle Aufschlüsselung des in »...« stehenden Txt-Teils verzichtet.

seikatu ‘Leben’ bzw. *ittari sitari suru koto* ‘etwas sagen oder tun’. Die anschließende Auswahl erfolgt dann zugunsten der Einschränkungen *zissai=no* ‘real’ & *syakai* ‘Gesellschaft’ bzw. *nañ=demo suki=na koto=o* ‘alles, was einem gefällt’. Verallgemeinert ließe sich für diese beiden Fälle der Auswahlprozeß durch folgende Prädikatorenotation wiedergeben:

(14) ELEC (Dic, in: X_i | DETM: $x_i Z_h$ (... , __ , ...), ex: X)

D.h. der Sprecher wählt aus dem Bereich X nur solche aus, die durch ein diesem X syntaktisch untergeordnetes Z determiniert sind.

Da bei (5.1) in *wareware* der Gegenstandsbereich X^* nur implizit angedeutet wird, müßte hier analog zu (14) versucht werden, das Nomen in Gegenstandsbereich und Determinator explizit zu zerlegen:

(15) *wareware*: X_i : Human | REID (__ , Dic & Aud)

Unter *wareware* fallen demnach nur solche Personen, die mit dem Sprecher und den Hörern referenzidentisch sind. Der Gegenstandsbereich wäre hier also aus einem dem Nomen *wareware* impliziten Merkmal, nämlich Human ‘Mensch-Sein’, erschlossen worden.

Kontrastiver Gebrauch

Bevor wir zu einer weiteren Generalisierung voranschreiten, möchte ich noch ein Beispiel für den sog. *kontrastiven* Gebrauch von =*wa* analysieren:

(16) 教室で $\boxed{\text{は}}$ たばこをすわないでください。(NBD: S.668)

Kyoositu=de=wa tabako=o suw.ana.i=de kudasa.i#

Im Unterrichtsraum bitte ich Sie aber nicht zu rauchen.

Hier wird der Unterrichtsraum offensichtlich anderen Räumlichkeiten einer Lehr-einrichtung gegenübergestellt, in denen man die Möglichkeit hätte zu rauchen. Es findet also auch hier nichts anderes statt als eine Auswahl aus einem Gegenstandsbereich, der i.d.R. nur enger und konkreter begrenzt ist, als es beim sog. Thema der Fall war:

(17) *kyoositu*: X_i | PART (__ , *gakkoo*) & LOCA (e: POTE (e: *suw-* (Nom, Akk: *tabako*)), l: __)

wobei:

PART (a_1 , a_2): Partitiv: a_1 ist Teil von a_2

LOCA (e, l): Lokativ: das Ereignis e geschieht am Ort l

POTE (e): Potential: das Ereignis e ist möglich

Von Relevanz für die Rekonstruktion des Determinators ist hier jetzt nicht nur, wie bei *wareware*, eine immanente Eigenschaft von *kyoositu*, daß es Teil einer *gakkoo*

‘Lehreinrichtung’ sein muß, sondern daß auch durch den Postkontext, in diesem Satz das regierende Verb (mit Akkusativkomplement *tabako=o*) *suw-* ‘rauchen’, der Gegenstandsbereich zusätzlich definiert wird:

(18.1) $y_n X_i$ | DETM: Y_n (... , __ , ...)

(18.2) $y_n X_i$; vN: *kyoositu* | LOCA (e: POTE (e: Y_n : V: *suw-* (Nom, Akk: *tabako*)), l: __)

Hieraus folgt, daß der kontrastive Gebrauch der Partikel als Sonderfall des oben diskutierten allgemeinen Gebrauchs erklärt werden kann, bei dem die Determinierung des Gegenstandsbereichs zu einem Teil durch den Postkontext $y_n X_j \dots Y_n$ expliziert wird.

Für den Beispielsatz (16) würde demnach die Funktion von *=wa* durch folgende Prädikatorestruktur wiederzugeben sein:

(19) KOND (REID ($v_m N_i$, X: *kyoositu* | ELEC (Dic, in: __, ex: X | PART (__ , *gakkoo*) & LOCA (e: POTE (e: Y_m : V_m : *suw-* (Nom, Akk: $v_m N_j$: *tabako*)), l: __))), LOQI (Dic, Aud, Txt: » $v_m N_i$, $v_m N_j \dots v_n V_m +a+f=p V_n +f$: *tabako=o suw.ana.i=de kudasa.i*«))

Man beachte hier, daß sich das in der Determinierung enthaltene Verb V_m *suw-* nicht mit der vollen Derivativform *suw.ana.i=de* ‘nicht zu rauchen’ und auch nicht dem finiten Imperativ V_n *kudasa.i* ‘geben/tun Sie mir [den Gefallen]’ deckt.

Resumé

Übereinstimmend für alle hier diskutierten Fälle von *=wa* läßt sich feststellen, daß im Sprecher bestimmte gedankliche Prozesse vorgehen, die sich mit Hilfe der Prädikatorenotation relativ exakt beschreiben lassen: (a) Die Abgrenzung des Gegenstandsbereichs; (b) die Auswahl eines Elements hieraus; und (c) die durch dieses Element konditionierte Gültigkeit der Äußerung. Dabei erweist sich die Explikation von (a) am schwierigsten, weil hier z.T. auf nicht explizit oder nur teilweise verbalisierte Informationen zurückgegriffen werden muß. In den Beispielen traten drei Fälle auf: Bei einem war der Determinator durch die dem Element X_i syntaktisch untergeordneten Konstituenten $x_i Z_n$ verbalisiert, beim kontrastiven Gebrauch umgekehrt durch die das Element $y_n X_i$ regierende Konstituente Y_n teilweise expliziert; in den anderen Fällen mußte umgekehrt der Gegenstandsbereich X^* aufgrund von dem Element X_i inhärenten Merkmalen erschlossen werden. In umgekehrter Reihenfolge c-b-a können die obigen Prozesse folgendermaßen notiert werden:

(20) c: KOND (REID (X_i , X | ELEC), LOQI (Dic, Aud, Txt: » $y_n X_i \dots Y_n$ «))

(21) b: ELEC (Dic, in: X | DETM, ex: X | DETM*)

(22.1) a-1: $X_i: X \mid \text{DETM} (\dots, x_i Z_h, \dots)$

(22.2) a-2: $y_n X_i: X \mid \text{DETM} (\dots, Y_n, \dots)$

(22.3) a-3: $X \mid \text{DETM}^* (\dots, X_i [+X], \dots)$

Dabei ist $[+X]$ ein X_i inhärentes semantisches Merkmal.

Wenn die drei unter (22) genannten Fälle in einer linear dargestellten Formel zusammengefaßt werden, läuft man zwar Gefahr, vor lauter Generalisierung den Einzelfall nicht mehr analysieren zu können. Pauschal würde sich aber für die Interpretation von =wa folgendes Gesamtbild ergeben, dem wir immerhin noch explizit entnehmen können, aufgrund welcher Konstituenten der Gegenstandsbereich definiert werden kann:

(23) $\text{KOND} (\text{REID} (\mathbf{X}_i, X \mid \text{ELEC} (\text{Dic}, \text{in}: X \mid \text{DETM} (x_i Z_h / Y_n), \text{ex}: X \mid \text{DETM}^* (X_i [+X])))$, $\text{LOQI} (\text{Dic}, \text{Aud}, \text{Txt}: \gg x_i Z_h y_n \mathbf{X}_i \dots Y_n \ll)$)

Hierbei können DETM und DETM* alternativ angewandt werden. \mathbf{X}_i ist die mit =wa markierte Konstituente. – Im einzelnen bedeutet:

KOND	Konditional
REID	Referenzidentität
ELEC	Elektiv
DETM	Determinativ
LOQI	Lokutiver (= Sprech-)Akt
Dic	Sprecher / Schreiber
Aud	Hörer / Leser
Txt	Text = Verbalisierte Äußerung
x_i -	der Konstituente X_i syntaktisch untergeordnet
y_n -	der Konstituente Y_n syntaktisch untergeordnet
h, i, j, \dots, n	temporal-lineare Reihenfolge von Konstituenten: Z_h vor X_i usw.
	Determinator: $x \mid y$ (x) = x ist determiniert durch y
/	Alternativ: x / y = entweder x oder y

Vergegenwärtigt man sich, daß diese Pauschalformel jeweils nur für *eine einzige* Anwendung der Partikel =wa gilt, dann wird deutlich, welche komplexen Implikationen ein japanischer Sprecher bzw. Schreiber eines Satzes wie (4) in seinen Gedanken vorgenommen hat. Aber auch, warum es so schwer ist, die Bedeutung der Partikel =wa einfach mit gängigen Termini zu erklären.

Ein Nebeneffekt, der bei einem mehrfachen Vorkommen von =wa innerhalb einer Verbalphrase zu beobachten ist, ist die *Fokussierung* auf den immer enger werdenden Nachsatz der wiederholten Konditionierung. Für Satz (4) läßt sich dies anschaulich illustrieren, wenn man bei den jeweils durch =wa angezeigten Konditionierungen die Vorbedingung außen vor die Klammern stellt und die Folgeteilsätze

innerhalb der Klammern:

- (24) *wareware=wa* > (*zissai=no syakai seikatu=de=wa* >> (*nañ=demo suki=na koto=o ittari sitari suru koto=wa* >>> (*dekinai*)))

Zu guter Letzt bleibt noch die Frage, welches griffige Etikett auf die Partikel =*wa* als repräsentativer Name für ihre Funktion geklebt werden kann, ohne daß es zu Divergenzen zwischen Deklaration und Inhalt kommt, wie es z.B. bei *Thema* oder *Fokus* der Fall war. Der Ausdruck **Durch Vorauswahl bedingter Geltungsbereich der Äußerung** müßte also nur in eine latinisierte Kurzform¹⁰ gebracht werden.¹¹

Zitierte Literatur

- Kaneko Tohru 1987: "Die Partikel *wa* und ihre deutschen Entsprechungen", in: Institut für deutsche Sprache, *Deutsch und Japanisch im Kontrast 4*, Heidelberg: Groos, S.339-380
- KKK 3 = Kokuritsu kokugo keñkyûjo (Hg.) 1951: *Geñdaigo no joshi jodôshi – yôhô to jitsurei* –. Shûei shuppan
- Konfuzius / Kong Zi = Yoshida Keñkô 1960: *Roñgo*. Shiñshaku kañbuñ taikei 1, Meiji shoin
- Lewandowski, Theodor ³1980: *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg: Quelle & Meyer / UTB
- NBD = Matsumura Akira (Hg.) 1971: *Nihoñ buñpô daijiteñ*. Meiji shoin
- Rickmeyer, Jens 1998: "Sechsdimensionale Analyse des Japanischen", in: Jochen Pleines (Hg.), *Sprachen und mehr ...*, Wiesbaden: Harrassowitz, S.218-226
- Weber-Schäfer, Peter 1995: "Ostasien verstehen: Möglichkeiten und Grenzen", in: *BJOAF* 19, S.1-14

¹⁰ In Diskussionsbeiträgen vorgeschlagen ist bereits der Terminus **Selektiv**.

¹¹ Ein Punkt sei hier noch erwähnt, der vor allem im Japanisch-Unterricht für Ausländer oft behandelt wird. Da bei einer Überlagerung von =*wa* mit bestimmten merkmalsarmen Kasuspartikeln wie denen des Nominativs ~が =*ga* und des Akkusativs ~を =*o* diese Kasuspartikeln nicht mehr realisiert werden können, wird =*wa* in der Diskussion über seinen Gebrauch oft mit =*ga* kontrastiert, was in dieser Gegenüberstellung aber methodisch äußerst zweifelhaft ist. Während der Einsatz von =*wa* ausschließlich als eine Frage der *pragmatischen* Dimension die Sprecherperspektive wiedergibt, gehört die Interpretation der Kasuspartikeln als syntaktischer Markierungen der Relation zwischen adverbialen Nomina und regierendem Verb u.ä. ausschließlich in die *semantische* Dimension einer Grammatik, was bedeutet, daß sich Kasus und =*wa* im interpretativen Bereich nicht als Alternativen ausschließen, sondern gleichzeitig in ihren verschiedenen Dimensionen gelten und sich so überlagern. So sind beispielsweise in (4) aufgrund der Valenzrestriktionen des regierenden Verbs *deki.ru* 'können' die für *wareware=wa* und *koto=wa* zugrunde liegenden Kasus in beiden Fällen als Nominative festzulegen, während bei der Überlagerung mit der Essiv-Partikel =*de* in *seikatu=de=wa* keine Rekonstruktionsprobleme auftreten. Allerdings können die ursprünglich durch die Kasus markierten Relationen durch die Überlagerung mit =*wa* verschoben werden: Während *seikatu=de* 'im Leben' alleine auf *ittari sitari suru* 'sagen und tun' zu beziehen wäre, weist der Gebrauch von =*wa* hier auf die letzte Konstituente *dekinai* '[wir] können nicht'.